Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 4 (1900-1901)
Heft: 3

Artikel: Mehr Krieg ins Land!
Autor: Etter, Heini
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663017

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

besonders: Das Gemeindekind, Glaubenslos, Dorf- und Schloßgeschichten; unter den Erzählungen: Er läßt die Hand küssen, Wieder die Alte, Lotti, die Uhrmacherin. — Wir geben von den beiden Jubilaren mit Absicht Bilder aus ihrer besten Zeit.

Mehr Krieg ins Land!

Die Eidgenossen im Baselland sind Frühaufsteher. Das zeigten sie am blutigen Morgen des 21. August 1831, der den Siegreichen die Loslösung vom alten Kanton Basel erzwang. Weniger hitzig ging es am 5. November des Jahres 1900 zu, vielleicht weil die Temperatur auf herbstliche Kühle herabgesunken war; aber das Herz der Baselländer war nicht minder warm bei der Sache als damals, und so mußte ihre kriegerische Operation auch diesmal gelingen. In gewohnter Herrgottsfrühe rückten sie mit 7 Batterien zu je sechs Geschützen, durch einen sonnendichten Herbstnebel gedeckt, von Birsfelden, Muttenz, Mönchenstein, Binningen und Allschwyl auf Befehl des Landesobersten gegen die Stadt heran. Da die Festungswälle geschleift, die Tore zum Teil geschlissen, zum Teil in vertrauensseliger Unwachsamkeit offen geblieben waren, konnten die Kolonnen unerwartet einziehen, und ehe sich die Baselstädter den Schlaf recht aus den Augen gerieben hatten, waren die entscheidenden Positionen innerhalb der Stadt und alle Garnisons-Kasernen, mit Ausnahme des Schlosses Wildegg*) genommen. Auf den Exerzierhöfen der Rekruten, die bei ihrer jugendlichen Wildheit mehr zu fürchten waren als die Ausgedienten, wurde ebenso schleunig als geräuschlos abgeprotzt und je eine Kanone in Stellung gebracht. Ein Trompeter forderte die Schulkommandanten zu Friedensunterhandlungen heraus; die hellen Klänge lichteten den Nebel, die Sonne strahlte auf die Kanonen hernieder und jetzt gewahrte man zu allgemeinem Ergötzen, daß die Protzkästen, statt mit Geschossen, mit den rotbackigsten Erdbeeräpfeln aus Baselland angefüllt waren, womit sich die Primar- und Sekundarschul-Rekruten die Tornister und was sie an Lecktaschen mit sich führten, vollstopfen durften. Diejenigen, deren Tisch zu Hause nur an Feiertagen mit Obst bestellt wird, erhielten sogar die Aufforderung, Körbe aufzutreiben und die Aepfel korbweise zu Hause einzukellern. So kam am Tage nach der denkwürdigen Abstimmung über das Recht der schweizerischen Mehrheit die „Minderheit" der Stadt Basel zu ihrem köstlichsten Rechte, sich einmal straflos und zugleich gründlich an 2000 Körben baselländischen Obstes zu letzen.

*) Staatsgefängnis.

Bald nach 10 Uhr konnte wieder aufgeprotzt werden und die Batterien nach ihren Standquartieren an der Ergolz und der Birs abziehen.

Und diese Operation haben der kantonale landwirtschaftliche Verein von Baselland und der landwirtschaftliche Kreisverband Arlesheim unternommen, glänzend und ohne jedes Blutvergießen durchgeführt, um durch Abgabe ihres Ueberflusses an sage 12,000 Schulkinder der Stadt Basel das freundschaftliche Verhältnis zwischen Stadt und Land zu fördern, zu danken für brüderliche Hilfe von Seiten der Städter in schlimmen Zeiten und bei Landesunglück, sich erkenntlich zu zeigen dafür, daß den Landeskindern von Baselland die baselstädtischen Lehr- und Heilanstalten jederzeit in bereitwilligster Weise offen stehen.

Solche Einfälle ins Nachbargebiet werden selbstverständlich die Erhabenheit der Kantonsschranken etwas erschüttern, und es wird allerlei Liebäugeleien zwischen dem schwarzen und dem roten Baselstab auf den Grenzsteinen absetzen, vielleicht sogar eine Vermählung mit nachträglichen Ehehändeln. Aber was macht das aus? Ein Sieg ist immer etwas Schönes, und Baselland hat am 5. November einen seiner schönsten gefeiert, und zwar ohne Musik, Böllerschüsse, flatternde Wimpel und knatternde Festreden. Darum, mehr solchen Krieg ins Land!

Etter Heini.

Bücherschau.

Das Bergdorf. Erzählung von Jakob Boßhardt. Leipzig von H. Haessel. Jakob Boßhard, den sein erstes Novellenbuch „Im Nebel" in die vorderste Reihe der schweizerischen und deutschen Schriftsteller gerückt hat, gehört nicht zu den Gartenlauben-Dichtern, deren Spezialität die Pflege sensationeller, sentimentaler oder „sympathischer" Stoffe bildet. Er greift den Stoff nicht auf, sondern er wird vom Stoffe ergriffen. Dem tiefsinnigen Künstler tritt aus der Fülle der alltäglichen Erscheinungen das Allgemein-Menschliche nah. Nicht ohne innere Begründung stellt er uns darin immer von neuem die Sitten und Bräuche unseres Volkes dar, und zwar in den verschiedensten Gesellschaftsklassen und Zeitläufen; aber er geht nicht darauf aus, mit dem Photographenkasten die Natur zu konterfeien, sondern gibt das, was er in seinem Geist empfangen hat. Deshalb berührt uns die Darstellung des Aelplerlebens im obern Simmental in den mannigfachen Formen, wie sie das Jahr 1787 von einer „Schrysseten" zur andern bringt, so frisch und warm wie die lebendigste Gegenwart. Die Versammlung der Bewohner von Rötschweiler im „Bergdorf" greift richtend und entscheidend in das Leben zweier Liebenden ein und bestimmt ihr Schicksal; nach diesem glänzenden Höhepunkt der Handlung ist das Buch benannt. Einen prächtigen Kontrast zur Schilderung des Aelplerlebens hat der Dichter durch die aus dem Stoff sich ergebende Hereinziehung des Werbe- und Soldatenlebens geschaffen, von dessen Nichtsnutzigkeit sich die stille Größe und ethische Gesundheit der Dorfwelt um so schärfer und wohltuender abhebt. Kleine kritische Bedenken dürfen in dieser summarischen Anzeige nicht zum Ausdruck kommen; sie hätten angesichts der hervorragenden Schönheit dieser Darstellung keine Berechtigung.